

Szenesprachen

Linguist Jannis K. Androutsopoulos über Sprechweisen in der Jugendkultur

■ Für jede Szene eine Sprache

Der Begriff „Szene“ ist in aller Munde. Ursprünglich stammt er aus der Theatersprache (Szene = Bühne); heute bezeichnet er alle möglichen Bereiche in Wirtschaft, Politik und Kultur. So ist die Rede von der Börsenszene, der Politikerszene, der Automenszene oder von verschiedenen Jugendszenen wie z.B. von der Hip-Hop-Szene.

Alle „Szenen“ haben bestimmte Eigenschaften gemeinsam: Sie setzen sich zusammen aus aktiven und engagierten Menschen, z.B. Künstlern, Fans, Börsenprofis oder Journalisten. Jede Szene hat ihre Treffpunkte, etwa Galerien oder Kneipen, wo Neues und Exklusives passiert. Wer dazugehört, ist bestens informiert und bekommt Entwicklungen als Erster mit. Das macht den Reiz einer Szene aus.

Jede Szene hat ihre eigene Sprache. An der Wortwahl, an besonderen Ausdrucksweisen oder an der Sprechweise erkennt man, wer zu welcher Szene gehört. Unter Szenesprache verstehen die Einen eine Liste von besonderen Wörtern und Ausdrücken; für die Anderen ist sie ein Stil der Kommunikation, zu dem auch bestimmte Gesprächsthemen und Meinungen gehören. Es gibt



In der Hip-Hop-Szene umstritten:
Rapperin
Sabrina Setlur

Foto: Sony

nicht nur eine Szenesprache, sondern es gibt so viele Szenesprachen wie es Szenen gibt.

■ Beispiel Hip-Hop

Ein Beispiel: Anne, eine 18-jährige Schülerin aus einer süddeutschen Großstadt, gehört zur Hip-Hop-Szene ihrer Stadt (vgl. TIP 1/96, Seiten 34–35; TIP 4/94, Seiten 32–35). Das bedeutet nicht nur, dass sie die aktuellsten CDs kauft und Konzerte besucht. Sie ist auch als Rap-Sängerin aktiv. Sie schreibt ihre Texte selbst, probt zweimal die Woche mit ihrer Gruppe, ihrer „Crew“, wie sie sagt, und hat ab und zu kleinere Auftritte.

Dadurch hat sie viele Hip-Hopper ihrer Stadt persönlich kennen gelernt. Seit kurzem ist sie auf einer Internet-Website für das Song-Archiv zuständig.

Was bedeutet „Szenesprache“ für Anne? Zunächst einmal, dass sie sich über Rap-Musik fachmännisch unterhalten kann. Gute „Lyrics“ (Songtexte) zeichnen sich für Anne dadurch aus, dass sie „Flow“ (Textfluss) und „fette“ (= gute) Reime haben. Sie mag „Freestyle“ (Improvisation) und „Battles“ (Texte, die einen Wettstreit ausdrücken). Wenn sie andere Rapper heruntermacht, sagt sie dazu „dissen“.



Auf dem Techno-Festival „Nature One“ in Kastelaun im Hunsrück. Die Fans beherrschen ihre Szenesprache perfekt.

Foto: Mirco Meskopp

Ähnlich geht es in der Sprayer-szene zu: Hier ist von „Cans“ (Sprühdosen), „Blackbooks“ (Skizzenbüchern) und „Toys“ (Anfängern) die Rede.

Anne grenzt sich ab von Mitschülerinnen, die Rap-Musik nur aus den Musiksendern kennen und sich für die Szene der Stadt nicht interessieren. Diese nennt sie „die kleinen Britneys“ und meint damit den Popstar Britney Spears, den sie überhaupt nicht mag. In ihrer Clique hat Anne auch eine Bezeichnung für Jungs, die sich als „hart“ aufspielen, aber nicht ernst genommen werden. Die nennt sie „gangster“ – ein Ausdruck aus der amerikanischen Hip-Hop-Sprache. Wenn Anne sagt „das kommt so gangstermäßig rüber“, meint sie eine unehrliche Pose, die den „coolen Hip-Hopper“ nachahmen soll, aber in den Augen der Szene nur

lächerlich ist. Durch ihr Interesse an Hip-Hop wird Anne auch mit den Stilregeln für verschiedene geschriebene Ausdrucksformen vertraut. Um ihre eigenen Songs zu schreiben, muss sie sich in der besonderen Reim-Technik von Raps üben. Seitdem sie sich mit der Website beschäftigt, hat sie viele Gelegenheiten gehabt, andere Hip-Hop-Seiten zu besuchen, in einem Hip-Hop-Chat zu diskutieren und sich in verschiedenen Gästebüchern zu verewigen. Komplimente wie „fette page“ (= guter Internet-Auftritt) gehören dabei zum guten Ton.

■ Nähe zur Fachsprache

An der Sprache des Hip-Hop sieht man bestimmte Eigenschaften, die auch für andere Szenesprachen gelten. Ein großer Teil des Szenewortschatzes bezeichnet Gegenstände und Handlungen, die für die Szene von Bedeutung sind. Er kommt daher

einer Fachsprache nahe. Will man zum Beispiel über Rap-Texte reden, geht das nicht ohne Wörter wie „Freestyle“ und „Flow“. Daneben findet man umgangssprachliche Wörter und Ausdrücke, bei denen es hauptsächlich um Bewertungen und Einstellungen geht (vgl. TIPP 1/99 und TIPP 3/2000). Beispiele für diesen „Hip-Hop-Slang“ sind Wörter wie „Heads“ (= eingefleischte Hip-Hop-Fans).

Dieser Wortschatz kommt größtenteils aus dem Englischen oder Angloamerikanischen, weil die Hip-Hop-Kultur im englischsprachigen Raum entstanden ist. Mit seiner weltweiten Verbreitung wird er zum internationalen Wortschatz, den Hip-Hop-Fans in allen Ländern verstehen und gebrauchen.

■ „Einbürgerung“ ins Deutsche

Häufig findet im Lauf der Zeit eine „Einbürgerung“ von Szenesprachen ins Deutsche statt. Neben dem ursprünglichen Verb „dissen“ (s.o.) zum Beispiel entstanden „rumdissen“ und „Gedisse“. Ähnlich gibt es außer dem „Rapper“ und „rappen“, „langsam gerappte Texte“, „Deutschrapper“ und „Rapwelt“.

Ein anderer Weg ist die Lehnübersetzung: Hip-Hop-Fans sagen zum Beispiel „das burnt“ (im Sinne von: das ist ganz toll) oder sie benutzen die deutsche Entsprechung „das brennt“. Neben dem für Hip-Hop typischen Abschiedsgruß „peace“ hat sich die deutsche Entsprechung „Friede“ etabliert. Es gibt weitere Mittel, um Leidenschaft für die Hip-Hop-Kultur

auszudrücken. Beispielsweise gibt man seinen Lieblingskünstlern Kose- oder Spitznamen. Für die Hip-Hop-Band „Freundeskreis“ verwenden viele nur noch die Abkürzung „Kreis“.

Wenn zwei Hip-Hop-Fans zum ersten Mal ins Gespräch kommen, tauschen sie sich gegenseitig über ihre Lieblingsmusik aus. Ein solcher Dialog hört sich zum Beispiel folgendermaßen an:

- Ich steh' mehr auf West Coast-Zeug.
- Also, ich bin mehr so'n Deutschrapp-Fan, mag vor allem die Kolchose-Sachen!

Welcher Musikstil sich hinter „West Coast“ (gemeint ist die Westküste der USA) und „Kolchose“ (eine Künstlergruppe aus Stuttgart) verbirgt, ist nur den Szene-Jugendlichen ein Begriff, die anderen können hier nicht mehr mitreden.

■ So lokal wie international

Wie kommt die Szenesprache aus der Szene hinaus? Im Fall der Hip-Hop-Szene sind es vor allem Musikmagazine und Fernsehsendungen, die Teile davon nach außen bringen. Wenn der junge Fernsehmoderator über den neuen Video-Clip einer bekannten Rap-Band spricht, wird er das eine oder andere Szene-Wort einfließen lassen. Damit unterstreicht er, dass er sich auskennt.

Im übrigen sind Szenesprachen dynamisch und vielseitig. Sie verändern sich ständig, werden nur in speziellen Situationen gesprochen und haben trotz der internationalen Verbreitung immer auch lokale Ausprägungen, die die Grenzen einer Stadt nicht verlassen. In manchen Fällen verlassen sie nicht einmal die Grenzen eines Stadtteils.

Graffiti auf einem alten Eisenbahnwaggon, den Jugendliche zu ihrem Treffpunkt machten. Auch die Sprayer-Szene spricht ein spezielles Deutsch.



Foto: Wolfgang Stössel